

Diem, Andrea

Hochschulwechsel auf Bachelorstufe. Analysen der Eintrittskohorten der schweizerischen universitären Hochschulen

Aarau : SKBF 2016, 21 S. - (SKBF Staff Paper; 19)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Diem, Andrea: Hochschulwechsel auf Bachelorstufe. Analysen der Eintrittskohorten der schweizerischen universitären Hochschulen. Aarau : SKBF 2016, 21 S. - (SKBF Staff Paper; 19) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-152253

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.skbf-csre.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Hochschulwechsel auf Bachelorstufe

Analysen der Eintrittskohorten der schweizerischen universitären Hochschulen

Andrea Diem

SKBF Staff Paper 19



Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung

Centre suisse de coordination pour
la recherche en éducation

Centro svizzero di coordinamento
della ricerca educativa

Swiss Coordination Centre for
Research in Education

© Aarau: SKBF, 2016
www.skbf-csre.ch
Entfelderstrasse 61
5000 Aarau
info@skbf-csre.ch

Hochschulwechsel auf Bachelorstufe

**Analysen der Eintrittskohorten der schweizerischen
universitären Hochschulen**

Andrea Diem

SKBF Staff Paper 19

Die vorliegende Studie liefert anhand von Administrativdaten eine Bestandesaufnahme zu Hochschulwechseln bei Studierenden, welche ein Bachelorstudium an einer universitären Hochschule begonnen haben. Die Auswertungen zeigen, dass im Durchschnitt knapp jede(r) fünfte Universitätsstudierende im Verlaufe des Bachelorstudiums einen Hochschulwechsel vornimmt. Die Hälfte von ihnen wechselt an eine andere universitäre Hochschule, die andere Hälfte an eine Fachhochschule oder pädagogische Hochschule. Die meisten Wechsel erfolgen nach dem ersten oder zweiten Studienjahr und häufig gleichzeitig mit einem Wechsel des Fachbereichs. Die Untersuchungen zur Wechselwahrscheinlichkeit zeigen, dass Frauen sowie Studierende mit Schweizer Staatsbürgerschaft eher an eine Fachhochschule oder pädagogische Hochschule wechseln als Männer und Studierende ausländischer Staatsbürgerschaft. Personen, die das Studium verzögert ergreifen, weisen eine geringere Tendenz auf, die Hochschule zu wechseln als Personen mit nahtlosem Studienbeginn. Hochschulwechsel gehen mit einer Verlängerung des Studiums von rund einem Jahr einher sowie einem deutlich höheren Studienabbruchrisiko.

1. Einleitung

Ausbildungsverläufe sind oftmals von Umorientierungen geprägt – so auch die Studienverläufe von Studierenden universitärer Hochschulen. Fächer werden gewechselt, Studiengänge an einer anderen Hochschule fortgesetzt, Studienunterbrüche eingelegt oder das Hochschulsystem ganz verlassen. Während die Phänomene der Studienfachwechsel und Studienabbrüche in der Schweiz bereits verschiedentlich untersucht worden sind (vgl. bspw. *BFS, 2015; Diem, 2016; Meyer, 1999; Spiess, 1997; Wolter, Diem & Messer, 2014*), sind die Wechsel zwischen Hochschulen bislang nicht umfassend ausgewertet worden. Entsprechend ist das Wissen darüber gering.

Verfügbare Zahlen zur Häufigkeit von Hochschulwechseln im Übergang vom universitären Bachelor zur universitären Masterstufe (*BFS, 2016*) lassen darauf schliessen, dass rund jede siebte Person bei dieser Scharnierstelle die Hochschule wechselt. Zudem lassen Auswertungen zu Studienverläufen (*BFS, 2015*) erahnen, dass nicht selten auch innerhalb der Bachelorstufe gewechselt wird. Die Analysen zeigen, dass sechs Prozent der Universitätsstudierenden ihren Bachelorabschluss an einer anderen universitären Hochschule als der, an die sie ursprünglich eingetreten waren, erwerben und sieben Prozent den Abschluss an einem anderen Hochschultyp erwerben (*ebd.*). Die wahre Wechselquote dürfte jedoch höher sein, da es zusätzlich Personen gibt, welche die Hochschule wechseln und (noch) keinen Abschluss erworben haben.

Hochschulwechsel können, müssen jedoch nicht mit einem Wechsel des Studienfachs einhergehen. Für die Schweiz zeigen etwas ältere Zahlen (*Spiess, 1997*), dass im altrechtlichen Lizentiats-/Diplomsystem rund ein Viertel der Fachbereichswechsel mit einem Hochschulwechsel einhergingen. Weitgehend unerforscht ist die Frage, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulwechsels begünstigen bzw. hemmen (vgl. *Rode Larsen, Bjørnøy Sommersel & Sogaard Larsen, 2013*). Die Ergebnisse zu den Studienfachwechseln in der Schweiz (*Diem, 2016*) lassen jedoch vermuten, dass die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulwechsels auch von Faktoren der sozialen und akademischen Integration (*Tinto, 1975*), von Kosten-Nutzen-Aspekten (*Becker, 1993*) sowie von Selektionseffekten beeinflusst sein dürfte.

Offen ist ebenfalls die Frage, ob ein Hochschulwechsel zu einer Verlängerung der Studiendauer führt. Hinsichtlich der Frage eines möglichen Zusammenhangs zwischen Hochschulwechsel und Studienerfolg (Universitätsabschluss) ist die Befundlage nicht eindeutig. Resultate, basierend auf Studienverläufen von Bachelorstudierenden (*Wolter, Diem & Messer, 2014*), deuten auf keine signifikanten Unterschiede in der Studienabbruchwahrscheinlichkeit zwischen Personen mit und ohne Universitätswechsel hin. Ergebnisse für Studierende im altrechtlichen Lizentiats-/Diplomsystem (*Spiess, 1997; Wolter, Diem & Messer, 2014*) zeigen demgegenüber, dass Personen, welche sowohl die Hochschule als auch den Fachbereich gewechselt haben, eine höhere Abbruchwahrscheinlichkeit aufweisen als Personen ohne Wechsel, während für Studierende mit Hochschul-, aber ohne Fachbereichswechsel, eine eher geringere Abbruchwahrscheinlichkeit festgestellt wird.

Die vorliegende Studie verfolgt das Ziel, die Situation der Hochschulwechsel genauer zu untersuchen. Der Fokus der Bestandesaufnahme liegt auf den Studierenden, die ein Bachelorstudium an einer universitären Hochschule begonnen haben. Untersucht werden sowohl Wechsel zu anderen universitären Hochschulen als auch Wechsel zu Fach- und pädagogischen Hochschulen. In einem ersten Teil werden die Hochschulwechsel anhand deskriptiver Auswertungen quantifiziert. In einem zweiten Teil wird mittels multivariater Analysemethoden untersucht, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulwechsels erklären und welche Zusammenhänge zwischen Hochschulwechseln und Studiendauer bzw. zwischen Hochschulwechseln und Studienabbrüchen bestehen. Datengrundlage für die Analysen bildet der auf Registern beruhende Datensatz «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» des Bundesamts für Statistik.¹

Die Studie ist wie folgt gegliedert: Kapitel 2 beschreibt die Daten und Methoden. Die deskriptiven Befunde sind in Kapitel 3 dargestellt und die multivariaten Ergebnisse in Kapitel 4. Kapitel 5 fasst die Ergebnisse zusammen.

¹ Die Autorin dankt dem Bundesamt für Statistik für die Bereitstellung der Daten (vgl. www.labb.bfs.admin.ch) sowie für hilfreiche Hinweise zur Studie.

2. Daten und Methoden

Datenbasis und Grundgesamtheit

Die Datenbasis für die Analysen bildet der Datensatz «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» des Bundesamts für Statistik (Longfile), welcher die Registerdaten der universitären Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen in einem einzigen Datensatz vereint.² Die in den Analysen verwendeten Variablen stammen aus dem Schweizerischen Hochschulinformationssystem (SHIS). Die Daten enthalten einige individuelle Merkmale (Geschlecht, Alter, Nationalität u.a.) sowie jährliche Angaben zum Studium (Studienrichtung, Hochschule, Abschlüsse u.a.) bis zum Jahr 2014.

Grundgesamtheit der Untersuchungspopulation bilden die Studierenden der Bachelorstufe, die erstmals in einen universitären Bachelorstudiengang eingetreten sind und vorher nicht bereits auf einer anderen Studienstufe (z.B. Lizentiat/Diplom) oder an einem anderen Hochschultyp (Fachhochschule, pädagogische Hochschule) immatrikuliert waren. Die Analysen stützen sich auf alle Studierenden, die in den Jahren 2007 bis 2009 (bzw. für die diskreten Ereignisdatenanalysen in den Jahren 2007 bis 2011) in einen universitären Bachelorstudiengang eingetreten sind. Personen, die gleichzeitig zwei Bachelorstudiengänge absolvieren sowie solche, die ins altrechtliche Lizentiat-/Diplomsystem wechselten, werden ausgeschlossen. Der Datensatz enthält rund 200 000 Personen-Jahr-Beobachtungen bzw. rund 50 000 Personen-Beobachtungen (siehe Tabelle A1 im Anhang).

Operationalisierung der Hochschulwechsel

Die zentrale interessierende Variable ist jene der Hochschulwechsel. Als Hochschulwechsel wird definiert, wenn ein(e) Studierende(r) die Hochschule wechselt. Die Variable schliesst Wechsel an andere universitäre Hochschulen, an Fach- sowie pädagogische Hochschulen ein. Um die Hochschulwechsel differenzierter zu erfassen, wird zudem eine zusätzliche Variable verwendet, welche zwischen Wechseln innerhalb der universitären Hochschulen (UH-Wechsel), Wechseln zu Fachhochschulen (FH-Wechsel) und Wechseln zu pädagogischen Hochschulen (PH-Wechsel) differenziert (sowie Kombinationen dieser verschiedenen Wechsel).

Methodisches Vorgehen

Die Aufbereitung und Analyse der Daten deckt sich im Wesentlichen mit dem methodischen Vorgehen, das in den Arbeiten zu Studienfachwechseln (*Diem, 2016*) gewählt worden ist. Das methodische Vorgehen wird deshalb nur in Kürze beschrieben und für eine detaillierte Beschreibung auf die Studienfachwechselstudie (*ebd.*) verwiesen.

Die Analysen zu den Hochschulwechseln gliedern sich in zwei Teile. In einem ersten Teil werden deskriptive Auswertungen vorgenommen (Kapitel 3) und in einem zweiten Teil die interessierenden Zusammenhänge anhand multivariater Analysemethoden analysiert (Kapitel 4).

Die Determinanten eines (ersten) Hochschulwechsels werden mittels diskreter Ereignisanalysen untersucht, wobei komplementäre Log-log-Modelle geschätzt werden. Dieses Modell basiert auf bedingten Wahrscheinlichkeiten, das heisst auf den Wechselwahrscheinlichkeiten der jeweils noch übrig gebliebenen Population pro Studienjahr. Die ausgewiesenen Hazard-Ratios sind als (statistische) Risiken zu interpretieren.³ Die abhängige Variable Hochschulwechsel nimmt den Wert 1 an, wenn ein Wechsel der Hochschule erfolgt, und sonst den Wert 0. Die Schätzungen beziehen sich auf den ersten Hochschulwechsel. Beobachtungen, welche nach einem ersten Wechsel erfolgen, werden zensiert. Als erklärende Faktoren werden das

² vgl. www.labb.bfs.admin.ch

³ Der in dieser Arbeit verwendete Begriff des Wechselrisikos bezieht sich somit auf das statistische Risiko (im Sinne der Hazard-Ratio). Der Begriff wird damit wertneutral verwendet und nicht negativ konnotiert im Sinne einer «Gefahr».

Geschlecht, das Studieneintrittsalter, die Nationalität, der Wohnort vor Studienbeginn, die Art des Hochschulzulassungsausweises, die Distanz zwischen Maturitätsprofil und Studienfach, die Maturitätsquote, Merkmale des Studienverlaufs (verzögerter Studieneintritt, Studienunterbruch, Urlaub, Studienjahr), die Arbeitslosenquote sowie verschiedene institutionelle Merkmale (berufsspezifisches Studienfach, Fachbereich, Universität, Eintrittsjahr) berücksichtigt. Eine detaillierte Beschreibung der Variablen findet sich in den Tabellen A2 und A3 im Anhang.

Die Analysen zum Einfluss von Hochschulwecheln auf die Studiendauer stützen sich auf die Teilstichprobe der Personen, welche bereits einen Bachelorabschluss erworben haben. Der interessierende Zusammenhang wird anhand von Poisson-Modellen geschätzt. Die abhängige Variable bildet die Studiendauer, welche die Anzahl Studienjahre (inkl. Urlaubssemester, ohne Zwischenjahre) wiedergibt. Neben der interessierenden, unabhängigen Variable Hochschulwechsel werden die oben beschriebenen Variablen als Kontrollvariablen berücksichtigt.

Für die Schätzung des Zusammenhangs zwischen Hochschulwecheln und dem Risiko eines Studienabbruchs werden ebenfalls komplementäre Log-log-Modelle geschätzt. Die abhängige Variable Studienabbruch nimmt den Wert 1 an, wenn ein Individuum den Hochschulsektor ohne Abschluss verlässt und im letzten Beobachtungsjahr (2014) nicht immatrikuliert ist, ansonsten den Wert 0.⁴ Als unabhängige finden die Hochschulwechsel-Variablen sowie die erwähnten Kontrollvariablen Eingang.

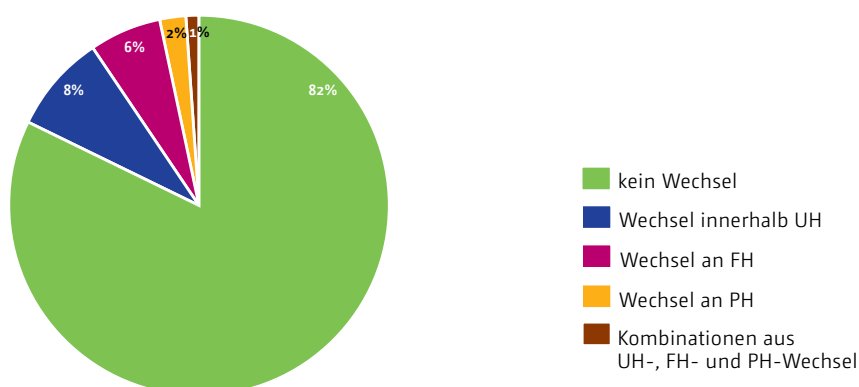
3. Deskriptive Ergebnisse

Die folgenden Abschnitte präsentieren die deskriptiven Befunde zu den Hochschulwecheln. Abschnitt 3.1 beschreibt die Häufigkeit der Hochschulwechsel, 3.2 den deren Zeitpunkt, 3.3 den Zusammenhang von Hochschul- und Studienfachwecheln und 3.4 die Auswirkungen der Hochschulwechsel auf die Studierendenbestände.

3.1 Wechselquoten

Knapp jede bzw. jeder fünfte Universitätsstudierende (18%) wechselt im Verlauf des Bachelorstudiums mindestens einmal die Hochschule (vgl. Abbildung 1), wobei es bei den meisten bei einem einzigen Wechsel bleibt (16%).⁵ Die Hälfte der Hochschulwechselnden setzt ihr Studium an einer anderen universitären Hochschule fort. Die andere Hälfte wechselt an eine Fachhochschule oder pädagogische Hochschule, wobei die Zahl der Wechsel zu Fachhochschulen deutlich grösser ausfällt als die Zahl der Wechsel zu pädagogischen Hochschulen.

Abb. 1: Anteil Hochschulwechsel, Eintrittskohorten 2007–2009 (N = 51 111)

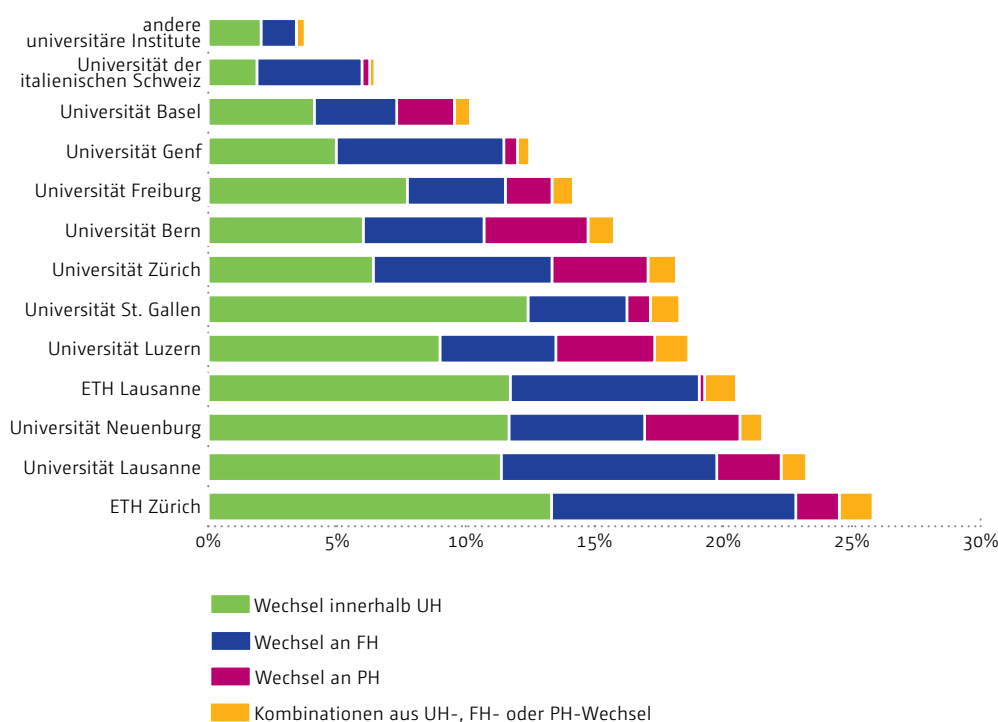


⁴ Beobachtungen des Jahres 2014 werden zensiert. Studienunterbrüche werden nicht als Studienabbrüche erfasst.

⁵ Die ausgewiesene Wechselquote schliesst genau genommen nur Wechsel ein, die bis 2014 erfolgt sind, weshalb es möglich ist, dass einzelne Studierende, die das Studium noch nicht abgeschlossen haben, in den Folgejahren noch einen Wechsel vornehmen werden. Schätzungen zeigen jedoch, dass die tatsächliche Wechselquote nur rund 0,1 Prozentpunkte höher liegen dürfte.

Die Anteile der Wechsel sind über die verschiedenen Kohorten hinweg sehr konstant; jedoch fallen die Hochschulwechsel je nach Universität und Fachbereich unterschiedlich aus. Die höchsten Anteile an Hochschulwechselnden weist die ETH Zürich auf (26%), gefolgt von den Universitäten Lausanne und Neuenburg sowie der ETH Lausanne. Ausgesprochen tief ist der Wechselanteil – neben den privaten universitären Instituten – an der Universität der italienischen Schweiz (6%). Aber auch an der Universität Basel ist der Wechselanteil mit 10 Prozent stark unterdurchschnittlich.

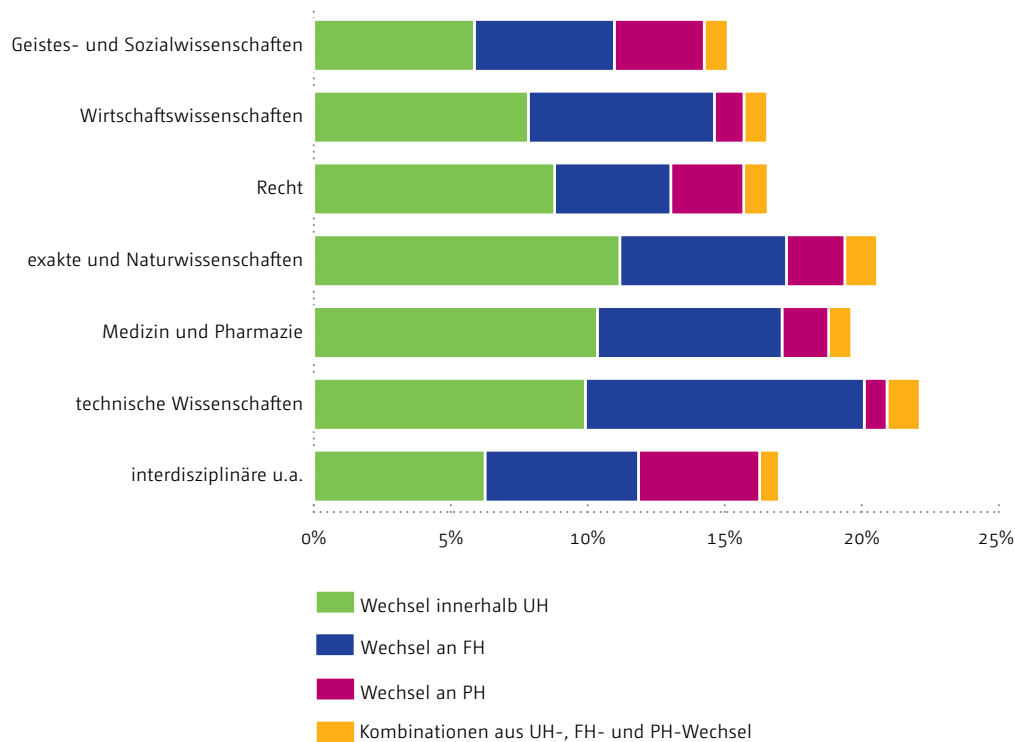
Abb. 2: Anteil UH-, FH- und PH-Wechsel nach universitärer Hochschule bei Studieneintritt, Eintrittskohorten 2007–2009 (N = 51 111)



Die Vermutung liegt nahe, dass ein Teil der Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen auf das unterschiedliche Fächerangebot zurückzuführen ist. Die Wechselquoten streuen allerdings deutlich weniger stark zwischen den Fachbereichsgruppen (vgl. Abbildung 3) als zwischen den einzelnen universitären Hochschulen. Die höchsten Wechselquoten finden sich bei Studierenden der technischen Wissenschaften, gefolgt von jenen der exakten und Naturwissenschaften sowie der Medizin und Pharmazie. Die hohen Wechselquoten kommen im Wesentlichen durch die häufigeren Wechsel innerhalb der universitären Hochschulen zustande, was mit den höheren Fachwechselquoten in diesen Fächern (vgl. Diem, 2016) zusammenhängen dürfte. Zudem wechseln in den technischen Wissenschaften überdurchschnittlich viele Studierende an eine Fachhochschule. Wechsel an eine pädagogische Hochschule sind am häufigsten bei Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der «interdisziplinären und anderen» Wissenschaften⁶ zu verzeichnen.

6 Der Fachbereich «interdisziplinäre und andere» setzt sich zu rund zwei Dritteln aus der Studienrichtung Sport und zu rund einem Drittel aus nicht näher spezifizierten «interdisziplinären/interfakultären» Fächern zusammen.

Abb. 3: Anteil UH-, FH- und PH-Wechsel nach Fachbereichsgruppe bei Studieneintritt, Eintrittskohorten 2007–2009 (N= 51 111)



Weiterführende Analysen zeigen, dass sich die Wechselwahrscheinlichkeit zwischen den universitären Hochschulen auch unter Berücksichtigung der Heterogenität der angebotenen Fachbereiche sowie der verschiedenen Studierendenmerkmale systematisch unterscheidet. Die mit Abstand tiefsten Wechselrisiken sind an der Universität der italienischen Schweiz⁷, an den privaten universitären Instituten sowie an der Universität Basel zu verzeichnen. Zudem zeigt sich auch an den Universitäten Bern, Freiburg und Genf ein unterdurchschnittliches Wechselrisiko. Am höchsten fällt das Risiko eines Hochschulwechsels an den Universitäten Lausanne und Neuenburg sowie an der ETH Lausanne aus. Die ETH Zürich, welche in der deskriptiven Auswertung (Abbildung 2) die höchste Wechselquote aufwies, rückt unter Kontrolle der institutionellen Einflussfaktoren (Fachbereich, Eintrittsjahr, berufsspezifisches Studienfach) sowie der individuellen Merkmale hingegen ins Mittelfeld. Die ETH Zürich weist – wie auch die Universität St. Gallen – ein überdurchschnittliches Risiko eines universitären Wechsels auf, jedoch ein unterdurchschnittliches Risiko für einen Wechsel an eine Fachhochschule oder pädagogische Hochschule.

3.2 Zeitpunkt der Hochschulwechsel

Die Hochschulwechsel werden mehrheitlich früh im Studienverlauf vorgenommen. Mehr als die Hälfte der Hochschulwechsel erfolgt während bzw. am Ende des ersten Studienjahrs, weitere knapp 30 Prozent bis nach dem zweiten Studienjahr. Knapp jeder fünfte Wechsel erfolgt im dritten Studienjahr und später. Wechsel an eine andere universitäre Hochschule erfolgen im Durchschnitt früher als Wechsel an eine Fach-

⁷ Die sehr geringen Wechselquoten an der Universität der italienischen Schweiz (USI) dürften unter anderem damit zu erklären sein, dass es in der Schweiz, mit Ausnahme der Fachhochschule (SUPSI), keine anderen Hochschulen mit italienischsprachigen Studiengängen gibt. Als Folge davon dürften einige Studierende an italienische Universitäten wechseln. Deren Zahl lässt sich mit den vorliegenden Daten allerdings nicht quantifizieren. Angesichts der Tatsache, dass an der USI die Studienabbruchquote nicht überdurchschnittlich hoch ausfällt, sind keine substanziellen Wechselströme in Richtung italienische Universitäten zu vermuten.

hochschule oder pädagogische Hochschule (vgl. Tabelle 1). Bis zum Ende des ersten Studienjahrs erfolgen 63 Prozent der universitären Wechsel, jedoch nur 41 Prozent der Wechsel an eine Fachhochschule und 50 Prozent der Wechsel an eine pädagogische Hochschule.

Tab. 1: Zeitpunkt des ersten UH-, FH- und PH-Wechsels, Eintrittskohorten 2007–2009

	UH-Wechsel		FH-Wechsel		PH-Wechsel	
	Anteil	kumuliert	Anteil	kumuliert	Anteil	kumuliert
nach 1 Studienjahr	63%	63%	41%	41%	50%	50%
nach 2 Studienjahren	25%	88%	34%	75%	28%	77%
nach 3 Studienjahren	7%	95%	14%	89%	12%	89%
nach 4 Studienjahren und mehr	5%	100%	11%	100%	11%	100%
Anzahl Beobachtungen	4621		3536		1308	

Der Zeitpunkt des Hochschulwechsels unterscheidet sich auch nach Fachbereich.⁸ Studierende der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wechseln vergleichsweise häufig schon nach dem ersten Studienjahr, unabhängig davon, ob sie an eine andere universitäre Hochschule oder an einen anderen Hochschultyp wechseln. Am geringsten ist der Anteil der sehr frühen Wechsel im Bereich Medizin und Pharmazie, wo am häufigsten im bzw. am Übergang zum zweiten Studienjahr gewechselt wird. Ein starker Hang zu späteren Wechseln zeigt sich zudem in den technischen Wissenschaften und den «exakten und Naturwissenschaften» für Wechsel an eine Fachhochschule.

Einem Hochschulwechsel geht relativ oft ein Studienunterbruch voraus. Zwei von fünf Hochschulwechselnden legen vor dem Wechsel ein (oder mehrere) Zwischenjahr(e) ein – bei den Studierenden ohne Wechsel sind es lediglich 2 Prozent. Studierende, die an eine andere universitäre Hochschule wechseln, legen im Durchschnitt seltener ein Zwischenjahr ein als solche, die den Hochschultyp wechseln (UH: 22%, FH: 63%, PH: 31%) – wobei insbesondere Wechsel an eine Fachhochschule sehr oft mit vorausgehenden Zwischenjahren verbunden sind. Die häufigeren Zwischenjahre bei einem Wechsel an eine Fachhochschule dürften damit zu erklären sein, dass Fachhochschulen bei Personen mit gymnasialer Maturität in der Regel ein einjähriges Praktikumsvorjahr voraussetzen. Die Dauer des Unterbruchs beträgt bei allen Wechseln mehrheitlich ein Jahr; das arithmetische Mittel liegt bei 1,5 Jahren.

3.3 Zusammenhang zwischen Hochschulwechseln und Studienfachwechseln

Im Durchschnitt gehen sieben von zehn Hochschulwechseln mit einem Wechsel des Fachbereichs, das heisst einem Wechsel eines «Bildungsfelds» (gemäss Kategorisierung nach ISCED 1997), einher.⁹ Es bestehen allerdings Unterschiede, je nach hinzuwechselndem Hochschultyp. Wechsel innerhalb der universitären Hochschulen sind häufiger mit einem Bildungsfeldwechsel verbunden als Wechsel an eine Fachhochschule (73% vs. 61%), während der Anteil bei Wechseln an pädagogische Hochschulen aufgrund der geringen fachlichen Überschneidung erwartungsgemäss am höchsten ausfällt (92%).¹⁰

Ob es zu einem gleichzeitigen Hochschul- und Bildungsfeldwechsel kommt, hängt somit erstens davon ab, ob der bisherige Fachbereich auch an einer anderen Hochschule bzw. an einem anderen Hochschultyp studiert werden kann. So zeigt sich, dass die Häufigkeit eines gleichzeitigen Hochschul- und Bildungsfeldwechsels je nach ursprünglich gewählter Studienrichtung variiert, insbesondere was Wechsel an Fachhochschulen anbelangt. Von den Studierenden der Wirtschafts- und der technischen Wissenschaften sowie der Medizin

⁸ Auswertungen dazu werden auf Anfrage gerne zugestellt.

⁹ Ausgehend von 100 Studierenden nehmen 4 Studierende nur einen Hochschulwechsel vor, 13 Studierende einen Hochschul- und Bildungsfeldwechsel und 12 Studierende nur einen Bildungsfeldwechsel.

¹⁰ Das an pädagogischen Hochschulen angebotene Bildungsfeld überschneidet sich nur mit den Fachrichtungen Erziehungswissenschaft, Sonderpädagogik, Lehrkräfteausbildung und Sport. Die zitierten Zahlen beziehen sich nur auf die jeweils ersten UH-, FH- und PH-Wechsel.

und Pharmazie, welche an eine Fachhochschule wechseln, wechselt beispielsweise nur rund jede(r) Dritte gleichzeitig das Bildungsfeld, während von den Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie von Recht mehr als 90 Prozent der an eine Fachhochschule Wechselnden ein neues Bildungsfeld wählen.

Die Häufigkeit eines kombinierten Hochschul- und Bildungsfeldwechsels hängt zweitens davon ab, ob ein neu gewählter Fachbereich auch an der ursprünglichen universitären Hochschule hätte studiert werden können. Auswertungen für die Studierenden, die gleichzeitig den Fachbereich und die universitäre Hochschule wechseln,¹¹ zeigen, dass knapp zwei Drittel von ihnen den neu gewählten Fachbereich auch an der bisherigen universitären Hochschule hätten studieren können. Nur ein gutes Drittel ist mangels Angebots «gezwungen», für den neuen Fachbereich die Hochschule zu wechseln. Sehr hohe Anteile solcher «unfreiwilliger» Wechsel innerhalb des universitären Sektors gibt es in den technischen Wissenschaften bzw. an den beiden technischen Hochschulen sowie an der Universität Lugano.

3.4 Auswirkungen auf die Studierendenbestände

Die Wechselbewegungen zwischen den Hochschulen führen, nicht zuletzt aufgrund des beträchtlichen Anteils an Weggängen zu anderen Hochschultypen, bei der Mehrheit der universitären Hochschulen zu einer Verringerung des Studierendenbestands im Vergleich zum Anfangsbestand. Die Anteile der Weg- und Hinzuwechsel (relativ zum Anfangsbestand) sowie die Bilanzquoten der verschiedenen universitären Hochschulen sind in der Tabelle 2 dargestellt, geordnet nach der Höhe der Bilanzquote. Die stärksten negativen Bilanzen weisen die beiden technischen Hochschulen auf (ETH Zürich: -22%, ETH Lausanne: -17%), welche sich sowohl durch einen hohen Anteil an Wegwechseln als auch durch äusserst niedrige Anteile an Hinzuwechseln auszeichnen. Gründe für die hohe Wegwechselquote dürften die hohen Leistungsanforderungen, die Aussenoption der Fachhochschulen sowie das begrenzte Fächerangebot sein. Die geringe Hinzuwechselquote dürfte auf die generell geringe Nachfrage nach technischen Studienrichtungen bei einem Fächerwechsel zu erklären sein (vgl. *Diem, 2016*). Positive Bilanzquoten weisen nur die privat geleiteten «anderen universitären Institute» sowie die beiden jüngsten und kleinsten öffentlichen Universitäten Luzern und Lugano auf.

Tab. 2: Anteil Wegwechsel, Hinzuwechsel und Bilanzquote relativ zum Anfangsbestand nach UH

	Anfangsbestand	Wegwechsel*	Hinzuwechsel*	Bilanzquote*
ETH Zürich	6047	26%	3%	-22%
ETH Lausanne	3733	20%	3%	-17%
Universität St. Gallen	2972	18%	3%	-16%
Universität Lausanne	5844	23%	8%	-15%
Universität Zürich	9173	18%	10%	-8%
Universität Neuenburg	1593	21%	15%	-6%
Universität Bern	5203	15%	10%	-6%
Universität Genf	5898	12%	8%	-5%
Universität Basel	4688	10%	7%	-2%
Universität Freiburg	3751	14%	13%	-1%
Universität der italienischen Schweiz	1006	6%	9%	3%
Universität Luzern	911	18%	22%	3%
Andere universitäre Institute	292	4%	20%	16%

* Die Quoten beziehen sich auf den Anfangsbestand der betreffenden Universität. Die durchschnittliche Wegwechselquote beträgt 17 Prozent, die durchschnittliche Hinzuwechselquote 8 Prozent. Die negative Bilanzquote kommt dadurch zustande, dass die Wegwechselquote die Weggänge zu allen andern Hochschulen (inkl. FH und PH) berücksichtigt, die Hinzuwechselquote jedoch nur Hinzuwechsel von universitären Hochschulen. Überschlagsrechnungen zeigen, dass die zusätzliche Berücksichtigung der von Fach- und pädagogischen Hochschulen kommenden Hinzuwechsel die durchschnittliche Hinzuwechsel- bzw. Bilanzquote um weniger als 1 Prozentpunkt erhöhen würde.

11 Es handelt sich hierbei um einen Drittel aller Fachbereichswechsel innerhalb der universitären Hochschulen.

4. Multivariate Ergebnisse

Die folgenden Abschnitte präsentieren die Ergebnisse zu den Erklärungsfaktoren eines Hochschulwechsels (4.1), zum (potenziellen) Einfluss eines Hochschulwechsels auf die Studiendauer (4.2) sowie zum Zusammenhang zwischen Hochschulwechseln und dem Risiko eines Studienabbruchs (4.3).

4.1 Erklärungsfaktoren eines (ersten) Hochschulwechsels

Welche Faktoren begünstigen bzw. hemmen das Risiko eines Hochschulwechsels? Die Resultate in Tabelle 3 zeigen, dass Frauen im Durchschnitt ein höheres Risiko aufweisen, die Hochschule zu wechseln, als Männer. Signifikante Unterschiede lassen sich jedoch nur für Wechsel an eine Fach- oder pädagogische Hochschule feststellen, nicht jedoch für Wechsel an eine andere universitäre Hochschule. Die naheliegende Erklärung dieses Befundes ist, dass Frauen aufgrund des dominierenden Familienmodells eher geneigt sind, an eine Fach- oder pädagogische Hochschule zu wechseln, da diese Ausbildungen bereits nach drei Jahren einen berufsqualifizierenden Abschluss ermöglichen. Zudem führen die Studiengänge der pädagogischen Hochschule zu typischen Frauenberufen. Bezüglich des Alters zeigt sich ein kurvilinearere Zusammenhang. Das Wechselrisiko nimmt bis zu einem Alter von rund 22 Jahren zu und danach wieder ab. Damit zeigt sich dasselbe Muster wie beim Risiko eines Fachbereichswechsels (vgl. *Diem, 2016*). Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft wechseln ähnlich häufig an eine andere universitäre Hochschule wie Schweizerinnen und Schweizer; sie weisen jedoch ein geringeres Risiko auf, den Hochschultyp zu wechseln als Personen mit Schweizer Nationalität. Die geringere Wechselneigung ist jedoch unter Berücksichtigung des Umstands zu interpretieren, dass Studierende, die vor Studieneintritt im Ausland gewohnt haben, eher aus der Schweiz wegziehen, um ihr Studium an einer Hochschule im Herkunftsland fortzusetzen, wobei das Ausmass mit den vorliegenden Daten nicht überprüft werden kann. Allerdings weisen auch Personen, die vor Studienbeginn in der Schweiz gewohnt haben und über eine ausländische Staatsangehörigkeit verfügen eine geringere Tendenz auf, an pädagogische Hochschulen (nicht jedoch an Fachhochschulen) zu wechseln. Bezüglich des Wohnorts vor Studienbeginn zeigt sich weiter, dass Personen, die in ihrem Herkunftskanton studieren, gegenüber ausserkantonalen Personen ein geringeres Risiko eines universitären Wechsels aufweisen.

Unterschiede bestehen ebenfalls hinsichtlich der Vorbildung. Studierende mit einem Schwerpunktfach (Maturitätsprofil) in alten Sprachen oder Physik und Anwendungen der Mathematik sowie auch Personen ohne Maturitätsausweis («anderer schweizerischer Ausweis») weisen ein unterdurchschnittliches Hochschulwechselrisiko auf. Die stärkste Neigung für einen Wechsel des Hochschultyps zeigt sich bei Studierenden mit den Schwerpunktfächern Pädagogik/Psychologie/Philosophie (PPP), Bildnerisches Gestalten und Musik.

Personen, die das Studium verzögert ergreifen, d.h. zwischen Erlangung des Hochschulzulassungsausweises und Studieneintritt einen mindestens einjährigen Unterbruch einlegen, weisen ein geringeres Hochschulwechselrisiko auf als Personen mit nahtlosem Studienbeginn – was sich mit Resultaten zum Risiko eines Fachbereichswechsels deckt (vgl. *Diem, 2016*).¹² Ein berufsspezifisches Studienfach geht mit einem geringeren Risiko eines universitären Hochschulwechsels einher¹³ und einem höheren Risiko eines Wechsels an eine Fachhochschule oder pädagogische Hochschule. Eine hohe Arbeitslosenquote zum Zeitpunkt X im Studium begünstigt Wechsel zu Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen.

12 Getrennte Analysen nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit zeigen nur bei Frauen und Schweizer Männern einen signifikanten Effekt, nicht jedoch bei Männern mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Getrennte Analysen für Personen mit und ohne Bildungsfeldwechsel bestätigen die Befunde zudem nur in der Subgruppe der Personen ohne Bildungsfeldwechsel, während in der Gruppe der Personen, die einen Bildungsfeldwechsel vorgenommen hat, ein verzögerter Studieneintritt mit einem höheren Risiko eines Hochschultypwechsels einhergeht.

13 Das geringere Risiko eines Universitätswechsels dürfte mit der geringeren Wahrscheinlichkeit eines Bildungsfeldwechsels zu erklären sein.

Tab. 3: Risikofaktoren eines (ersten) Hochschulwechsels. Eintrittskohorten 2007–2011

	alle Hochschul- wechsel	Wechsel der UH	Wechsel an FH	Wechsel an PH
Frau	1.125** (0.021)	0.974 (0.025)	1.216** (0.037)	1.664** (0.088)
Alter bei Studieneintritt	1.082** (0.009)	1.038** (0.011)	1.162** (0.016)	1.120** (0.025)
Alter bei Studieneintritt, quadriert	0.995** (0.001)	0.998** (0.001)	0.989** (0.002)	0.991** (0.003)
Ausländische Staatsangehörigkeit	0.865** (0.034)	0.933 (0.047)	0.824** (0.055)	0.731** (0.087)
Herkunft: Universitätskanton, identisch mit Studienkanton	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Universitätskanton, anderer als Studienkanton	1.386** (0.029)	1.902** (0.055)	0.985 (0.034)	0.903+ (0.053)
Nicht-Universitätskanton	1.150** (0.026)	1.303** (0.043)	0.967 (0.036)	1.186** (0.064)
Ausland	0.519** (0.043)	0.565** (0.060)	0.511** (0.071)	0.451** (0.138)
SPF: Wirtschaft und Recht	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
SPF: alte Sprachen (Latein, Griechisch)	0.855** (0.046)	0.928 (0.064)	0.681** (0.072)	0.994 (0.134)
SPF: eine moderne Sprache	1.217** (0.039)	1.199** (0.053)	1.231** (0.069)	1.333** (0.114)
SPF: Physik und Anwendungen der Mathematik	0.743** (0.031)	0.682** (0.039)	0.814** (0.055)	0.949 (0.126)
SPF: Biologie und Chemie	1.108** (0.038)	1.071 (0.049)	1.208** (0.070)	1.110 (0.112)
SPF: PPP, Bildnerisches Gestalten, Musik	1.402** (0.049)	1.270** (0.062)	1.571** (0.092)	1.626** (0.145)
SPF nicht zuteilbar (MAR 1995, EAK, MAV 1968)	0.800** (0.034)	0.515** (0.033)	1.153* (0.073)	1.169 (0.123)
Maturität der SMK und eidg. nicht anerkannte Maturitäten	1.259** (0.057)	1.185** (0.073)	1.367** (0.102)	1.265+ (0.173)
anderer schweizerischer Ausweis	0.504** (0.032)	0.480** (0.042)	0.573** (0.058)	0.378** (0.071)
ausländischer Ausweis	0.741** (0.059)	0.672** (0.070)	0.766* (0.102)	0.773 (0.222)
Verzögerter Studieneintritt	0.807** (0.017)	0.740** (0.021)	0.901** (0.030)	0.791** (0.042)
Berufsspezifisches Studienfach	0.950 (0.030)	0.758** (0.036)	1.114* (0.056)	1.253** (0.091)
Arbeitslosenquote	1.092** (0.031)	1.052 (0.043)	1.101* (0.047)	1.218** (0.088)
Studienunterbruch	1.509** (0.155)	1.124 (0.211)	2.054** (0.208)	2.240** (0.367)
Urlaub aus studienexternen Gründen	3.955** (0.248)	3.595** (0.358)	4.279** (0.357)	2.878** (0.593)
Universitätswechsel			0.630** (0.035)	0.714** (0.062)
Studienjahr	x	x	x	x
Universität	x	x	x	x
Fachbereich	x	x	x	x
Jahr des Universitätseintritts	x	x	x	x
Konstante	0.063** (0.007)	0.051** (0.008)	0.018** (0.003)	0.003** (0.001)
Anzahl Beobachtungen	273808	266635	291569	288155

Komplementäre Log-Log-Regression mit potenzierten Koeffizienten (Hazard-Ratios), robuste Standardfehler in Klammern.
Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01

Weitere Ergebnisse, basierend auf einer Teilstichprobe von Studierenden, welche eine MAR-95-Maturität absolviert haben (vgl. Tabelle 4), zeigen, dass eine geringe Nähe zwischen Maturitätsprofil (Schwerpunktfach) und Studienfach das Risiko eines universitären Hochschulwechsels deutlich erhöht.¹⁴ Ebenfalls begünstigt eine grosse (nicht jedoch mittlere) Distanz zwischen Maturitätsprofil und Studienfach das Risiko eines Fachhochschulwechsels. Das Risiko, an eine pädagogische Hochschule zu wechseln, wird hingegen nicht beeinflusst. Studierende aus Kantonen mit höherer Maturitätsquote weisen ein grösseres Risiko eines Fachhochschulwechsels auf, jedoch ein geringeres Risiko eines Universitätswechsels sowie (bei Männern) eines Wechsels an eine pädagogische Hochschule.

Tab. 4: Risikofaktoren eines (ersten) Hochschulwechsels. Eintrittskohorten 2007–2011

	alle Hochschulwechsel	Wechsel der UH	Wechsel an FH	Wechsel an PH
Distanz zw. Maturitätsprofil und Studienfach: nah	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
– mittel	1.091+ (0.051)	1.259** (0.080)	0.991 (0.076)	0.964 (0.115)
– entfernt	1.251** (0.044)	1.407** (0.068)	1.174** (0.067)	1.092 (0.102)
Maturitätsquote	0.994 (0.004)	0.982** (0.005)	1.018** (0.006)	0.971* (0.012)
Anzahl Beobachtungen	93798	91006	102040	100810

Komplementäre Log-Log-Regression mit potenzierten Koeffizienten (Hazard-Ratios), robuste Standardfehler in Klammern.

Signifikanzniveaus: + $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$

Nur Studierende mit MAR-95-Maturität. Kontrollvariablen: Geschlecht, Eintrittsalter, Nationalität, Wohnort vor Studienbeginn, Hochschulzulassungsausweis, verzögerter Studieneintritt, Berufsspezifität des Fachs bei Eintritt, Arbeitslosenquote, Studienunterbrüche (im Studienverlauf), Urlaubsemester (im Studienverlauf), Studienjahr, Universität, Fachbereich, Jahr des Universitätseintritts

4.2. Auswirkungen eines Hochschulwechsels auf die Studiendauer

Die Ergebnisse zu den potenziellen Auswirkungen eines Hochschulwechsels auf die Studiendauer zeigen, dass Hochschulwechsel mit einer Verlängerung der Studiendauer einhergehen (vgl. Tabelle 5). Die Verlängerung der Studienzeit beträgt im Durchschnitt rund 22 Prozent (Modell 1), was etwa einem Studienjahr entspricht. Wie stark sich die Studiendauer verlängert, hängt auch vom Zeitpunkt des Wechsels ab. Wechsel, die bereits nach dem ersten Studienjahr erfolgen, verlängern das Studium weniger stark als Wechsel nach zwei und mehr Jahren (Modell 2, Lincom-Test mit $p < 0.000$). Die längere Studiendauer bei Hochschulwechselnden gegenüber Personen ohne Wechsel lässt sich nicht mit dem zusätzlichen Wechsel des Bildungsfelds erklären (vgl. Modell 3). Personen, die sowohl die Hochschule als auch das Bildungsfeld wechseln, weisen eine rund 3 Prozent verlängerte Studiendauer auf gegenüber Personen, die nur die Hochschule wechseln und eine rund 8 Prozent verlängerte Studiendauer gegenüber Personen, die nur das Bildungsfeld gewechselt haben (Lincom-Test mit $p < 0.000$). Die differenzierte Betrachtung der Hochschulwechsel nach hinzuwechselndem Hochschultyp (Modell 4) macht deutlich, dass die längere Studiendauer bei Hochschul- und Bildungsfeldwechselnden gegenüber Nur-Hochschulwechselnden nur bei Universitätswechseln signifikant ist (Verlängerung um rund 7 Prozent), nicht jedoch bei Wechseln an Fach- und pädagogische Hochschulen. Die längste Studiendauer weisen diejenigen Studierenden auf, die verschiedene Typen von Hochschulwechseln vorgenommen haben, also beispielsweise einen Universitäts- und einen Fachhochschulwechsel.

¹⁴ Eine Übersicht zur Operationalisierung der Passungsvariable wird auf Nachfrage gerne zur Verfügung gestellt.

Tab. 5: Einfluss eines Hochschulwechsels auf die Studiendauer. Eintrittskohorten 2007–2009

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
<i>Modell 1: Hochschulwechsel (Dummy)</i>				
Hochschulwechsel	1.222** (0.004)			
<i>Modell 2: Zeitpunkt des Hochschulwechsels</i>				
kein Hochschulwechsel		Ref.		
erster Hochschulwechsel nach 1 Jahr		1.157** (0.004)		
erster Hochschulwechsel nach 2 und mehr Jahren		1.350** (0.006)		
<i>Modell 3: Hochschul- und/oder Bildungsfeldwechsel</i>				
kein Wechsel			Ref.	
nur Hochschulwechsel			1.225** (0.007)	
nur Bildungsfeldwechsel			1.173** (0.004)	
Hochschulwechsel und Bildungsfeldwechsel			1.262** (0.005)	
<i>Modell 4: UH-, FH- oder PH-Wechsel mit/ohne Bildungsfeldwechsel</i>				
kein Wechsel				Ref.
Wechsel innerhalb UH ohne Bildungsfeldwechsel				1.210** (0.010)
Wechsel innerhalb UH mit Bildungsfeldwechsel				1.293** (0.006)
Wechsel an FH ohne Bildungsfeldwechsel				1.243** (0.009)
Wechsel an FH mit Bildungsfeldwechsel				1.245** (0.008)
Wechsel an PH ohne Bildungsfeldwechsel				1.188** (0.023)
Wechsel an PH mit Bildungsfeldwechsel				1.165** (0.008)
Kombinationen aus UH-, FH- und PH-Wechsel mit Bildungsfeldwechsel				1.460** (0.026)
Pseudo-R2	0.013	0.014	0.016	0.016
Anzahl Beobachtungen	38 018	38 018	38 018	38 018

Poisson-Regression mit potenzierten Koeffizienten (Häufigkeitsrate-Ratios), robuste Standardfehler in Klammern.
Signifikanzniveaus: + p<0.10, * p<0.05, ** p<0.01

Kontrollvariablen: Geschlecht, Eintrittsalter, Nationalität, Wohnort vor Studienbeginn, Hochschulzulassungsausweis, verzögerter Studieneintritt, Berufsspezifität des Fachs bei Eintritt, Studienunterbrüche (im Studienverlauf), Urlaubsemester (im Studienverlauf), Universität bei Eintritt, Fachbereich bei Eintritt, Eintrittsjahr

4.3 Zusammenhang zwischen Studienwechseln und Studienerfolgsquoten

Während es plausible Gründe gibt anzunehmen, dass Hochschulwechsel die Studiendauer kausal erhöhen – die Curricula variieren je nach Hochschule, womit bereits erworbene Studienleistungen nur teilweise angerechnet werden können –, kann bezüglich des Zusammenhangs zwischen Hochschulwechseln und Studienabbruchwahrscheinlichkeit keinerlei Aussage zur Kausalität gemacht werden. Das heisst es ist unklar, ob Hochschulwechsel (auch) ursächlich zum höheren Risiko eines Studienabbruchs beitragen, oder aber ob der Zusammenhang (ausschliesslich) durch unbeobachtete Faktoren, wie beispielsweise individuelle Dispositionen, erklärt wird. Die Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen Hochschulwechseln und Studienabbruchrisiko sind deswegen aber nicht minder interessant: Es zeigt sich, dass Personen, welche die Hochschule wechseln, im Durchschnitt ein 1,5-mal so hohes Abbruchrisiko aufweisen wie Personen ohne Hochschulwechsel (vgl. Tabelle 6, Modell 1). Wechsel nach zwei und mehr Studienjahren erhöhen das Stu-

dienabbruchrisiko stärker als Wechsel, die nach einem Jahr erfolgen (Modell 2, Lincom-Test, $p < 0.000$). Das Risiko eines Studienabbruchs hängt ebenfalls davon ab, ob neben der Hochschule auch das Bildungsfeld gewechselt wird (Modell 3). Studierende mit Hochschul- und Bildungsfeldwechsel weisen ein signifikant höheres Studienabbruchrisiko auf als Hochschulwechselnde, die im gleichen Bildungsfeld verbleiben (Lincom-Test, $p < 0.000$), jedoch ein geringeres als Nur-Bildungsfeldwechselnde. Die zusätzliche Aufschlüsselung der Hochschulwechsel nach hinzuwechselndem Hochschultyp (Modell 4) weist darauf hin, dass nicht jeder Hochschulwechsel mit einem höheren Abbruchrisiko einhergeht. Wechsel an eine Fachhochschule erhöhen das Wechselrisiko nicht, ebenso wenig Wechsel an eine pädagogische Hochschule, wenn das Bildungsfeld nicht gewechselt wird. Besonders hohe Studienabbruchrisiken weisen Studierende auf, die an eine andere universitäre Hochschule und zusätzlich auch das Bildungsfeld wechseln, sowie Personen, die verschiedene Arten von Wechseln (Wechsel zu anderen universitären Hochschulen, zu Fach- bzw. pädagogischen Hochschulen) aufweisen.

Tabelle 6: Zusammenhang zwischen Hochschulwechseln und dem Risiko eines Studienabbruchs. Eintrittskohorten 2007–2011

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
<i>Modell 1: Hochschulwechsel (Dummy)</i>				
Hochschulwechsel	1.477** (0.058)			
<i>Modell 2: Zeitpunkt des Hochschulwechsels</i>				
kein Hochschulwechsel		Ref.		
erster Hochschulwechsel nach 1 Jahr		1.298** (0.057)		
erster Hochschulwechsel nach 2 Jahren		1.899** (0.113)		
erster Hochschulwechsel nach 3 und mehr Jahren		2.119** (0.192)		
<i>Modell 3: Hochschul- und/oder Bildungsfeldwechsel</i>				
kein Wechsel			Ref.	
nur Hochschulwechsel			1.424** (0.093)	
nur Bildungsfeldwechsel			2.454** (0.076)	
Hochschulwechsel und Bildungsfeldwechsel			2.067** (0.084)	
<i>Modell 4: UH-, FH- oder PH-Wechsel mit/ohne Bildungsfeldwechsel</i>				
kein Wechsel				Ref.
Wechsel innerhalb UH ohne Bildungsfeldwechsel				1.766** (0.135)
Wechsel innerhalb UH mit Bildungsfeldwechsel				2.535** (0.106)
Wechsel an FH ohne Bildungsfeldwechsel				0.879 (0.097)
Wechsel an FH mit Bildungsfeldwechsel				0.968 (0.081)
Wechsel an PH ohne Bildungsfeldwechsel				1.062 (0.407)
Wechsel an PH mit Bildungsfeldwechsel				1.617** (0.150)
Kombinationen aus UH-, FH- und PH-Wechsel mit Bildungsfeldwechsel				2.791** (0.387)
Anzahl Beobachtungen	307 434	307 434	307 434	307 434

Komplementäre Log-Log-Regression mit potenzierten Koeffizienten (Hazard-Ratios), robuste Standardfehler in Klammern. Signifikanzniveaus: + $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$

Kontrollvariablen: Geschlecht, Eintrittsalter, Nationalität, Wohnort vor Studienbeginn, Hochschulzulassungsausweis, verzögerter Studieneintritt, Arbeitslosenquote, Studienunterbrüche (im Studienverlauf), Urlaubsemester (im Studienverlauf), Studienjahr, Universität bei Eintritt, Fachbereich bei Eintritt, Eintrittsjahr.

Weitere Untersuchungen, die anstelle des Risikos eines Hochschulabbruchs das Risiko eines Universitätsabbruchs schätzen (analog dem Modell 3), führen bezüglich des Zusammenhangs zwischen Universitätswechsel und Abbruchrisiko zu vergleichbaren Resultaten.

5. Zusammenfassung

Die vorliegende Studie liefert eine Bestandsaufnahme zu Hochschulwechseln, basierend auf den Studienverläufen von Studierenden, die ein Bachelorstudium an einer universitären Hochschule begonnen haben. Grundlage der Untersuchung bildet der auf Registern beruhende Datensatz «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich».

Die Auswertungen zeigen, dass im Durchschnitt knapp jede(r) fünfte Universitätsstudierende im Verlauf des Bachelorstudiums einen Hochschulwechsel vornimmt. Die Hälfte der Hochschulwechselnden setzt das Studium an einer anderen universitären Hochschule fort, die andere Hälfte an einer Fach- oder einer pädagogischen Hochschule. Die meisten Wechsel erfolgen früh im Studienverlauf, das heisst bereits nach dem ersten oder zweiten Studienjahr. Ein Hochschulwechsel erfolgt häufig gleichzeitig mit einem Wechsel des Bildungsfelds: bei Universitätswechseln in sieben von zehn Fällen, bei Fachhochschulwechseln in sechs von zehn Fällen und bei Wechseln an eine pädagogische Hochschule in neun von zehn Fällen. Die Hochschulwechsel führen bei der Mehrheit der universitären Hochschulen zu einer Reduktion des Studierendenbestands. Die grössten Abnahmen verzeichnen die beiden technischen Hochschulen sowie die Universitäten St. Gallen und Lausanne. Ein Zugewinn an Studierenden verzeichnen, neben den privat geleiteten universitären Instituten, lediglich die Universitäten Luzern und Lugano.

Die Untersuchungen zu den Faktoren, die das Risiko eines Hochschulwechsels begünstigen bzw. hemmen, zeigen, dass Frauen sowie Studierende mit Schweizer Staatsbürgerschaft eher an eine Fach- oder an eine pädagogische Hochschule wechseln als Männer und Studierende ausländischer Staatsbürgerschaft. Personen, die das Studium verzögert ergreifen, weisen generell ein geringeres Risiko auf, die Hochschule zu wechseln als Personen mit nahtlosem Studienbeginn. Studierende mit einem berufsspezifischen Studienfach nehmen seltener einen Universitätswechsel vor, aber häufiger einen Wechsel zu Fachhochschulen und zu pädagogischen Hochschulen. Eine hohe Arbeitslosenquote begünstigt Wechsel zu Fachhochschulen und zu pädagogischen Hochschulen.

Die Analysen zu den potenziellen Auswirkungen von Hochschulwechseln auf den weiteren Studienverlauf zeigen, dass Hochschulwechsel mit einer längeren Studiendauer von durchschnittlich rund einem Jahr einhergehen (bis zum Erlangen des Bachelorabschlusses). Zudem weisen Studierende mit Hochschulwechsel ein signifikant höheres Studienabbruchrisiko auf als Studierende ohne Wechsel. Wechsel, die nach zwei Studienjahren und später erfolgen, verlängern das Studium zudem stärker und gehen mit einem höheren Studienabbruchrisiko einher als Wechsel bereits nach dem ersten Jahr. Bei Universitätswechseln (nicht jedoch bei Wechseln an eine Fach- oder eine pädagogische Hochschule) ist ein zusätzlicher Wechsel des Bildungsfelds, im Vergleich zu einer Situation ohne zusätzlichen Wechsel des Bildungsfelds, mit einer längeren Studiendauer und einem höheren Abbruchrisiko verbunden. Die identifizierten Zusammenhänge geben allerdings nur Korrelationen wieder, das heisst es sind keine (mit Daten gesicherten) Aussagen zur Kausalität möglich. Um den kausalen Beziehungen auf die Spur zu kommen, wären weitere Untersuchungen notwendig.

Literatur

- Becker, Gary S. (1993). *Der ökonomische Ansatz zur Erklärung menschlichen Verhaltens*. Tübingen: Mohr
- BFS (2015). *Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik (BFS)
- BFS (2016). Gesamtheit der Übertritte zwischen den UH zum Masterstudium 2014 (su-d-15.10.01-01). Verfügbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/dos.html> (13.7.2016)
- Diem, Andrea (2016). *Studienfachwechsel im Bologna-System*. SKBF: Aarau (SKBF Staff Paper, 17)
- Rode Larsen, Malene; Bjørnøy Sommersel, Hanna & Søgård Larsen, Michael (2013). *Evidence on Dropout Phenomena at Universities*. Copenhagen: Aarhus University, Danish Clearinghouse for Educational Research
- Meyer, Thomas (1999). *Hochschule – Studium – Studienabbruch: Synthesebericht zum Forschungsprojekt «Studienabbruch an schweizerischen Hochschulen als Spiegel von Funktionslogiken»*. Chur: Rüegger
- Spiess, Claudia (1997). *Studienwechsel: Ausmass, Bedingungen und Folgen*. Chur: Rüegger
- Tinto, Vincent (1975). Dropout from higher education: a theoretical synthesis of recent research (*Review of Educational Research*, 45 (1): 89–125)
- Wolter, Stefan C.; Diem, Andrea & Messer, Dolores (2014). Drop-outs from Swiss universities: an empirical analysis of data on all students between 1975 and 2008 (*European Journal of Education*, 49 (4): 471–483)

Anhang

Tab. A1: Anzahl Beobachtungen im Datensatz, Eintrittskohorten 2007–2009

	Personen-Jahr-Beobachtungen	Personen-Beobachtungen
Total Studierende	200315	5111
Studierende mit Hochschulwechsel	44519	9051
Studierende mit Universitätswechsel	23108	4621
Studierende mit Fachhochschulwechsel	17357	3536
Studierende mit Wechsel an pädagogische Hochschulen	6366	1308

Tab. A2: Beschreibung der Variablen

<i>Variable</i>	<i>Beschreibung</i>
Hochschulwechsel	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn die Hochschule von einem Jahr zum nächsten gewechselt wird (oder aber die Hochschule im letzten Semester nicht derjenigen bei Abschluss entspricht).
Universitätswechsel	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn ein Hochschulwechsel innerhalb der universitären Hochschulen erfolgt, und sonst 0.
Fachhochschulwechsel	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn ein Hochschulwechsel in Richtung Fachhochschulen erfolgt, und sonst 0.
Wechsel der pädagogischen Hochschule	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn ein Hochschulwechsel in Richtung pädagogische Hochschulen erfolgt, und sonst 0.
Bildungsfeldwechsel	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn das Bildungsfeld (Kategorisierung nach ISCED 1997) von einem Jahr zum nächsten wechselt (oder aber das Bildungsfeld im letzten Semester nicht demjenigen bei Abschluss entspricht).
Geschlecht	Dummy-Variable: Frau = 1, Mann = 0
Alter bei Studieneintritt	Alter in Jahren, mit Tagen und Monaten als Dezimalstellen. In den Analysen wird die Variable zentriert erfasst und zusätzlich ein quadratischer Term berücksichtigt.
ausländische Staatsangehörigkeit	Dummy-Variable: Ausländische Staatsangehörigkeit = 1, Schweizer Staatsangehörigkeit = 0.
Wohnort vor Studienbeginn	Die Variable hat vier Ausprägungen: Universitätskanton identisch mit Studienkanton; Universitätskanton anderer als Studienkanton; Nicht-Universitätskanton; Ausland.
Art des Hochschulzulassungsausweises	Es werden 10 Kategorien unterschieden: MAR-95-Maturität mit Schwerpunktfach (SPF) alte Sprachen; SPF moderne Sprache; SPF Physik und Anwendungen der Mathematik; SPF Biologie und Chemie; SPF Wirtschaft und Recht; SPF Pädagogik/Psychologie/Philosophie; Bildnerisches Gestalten oder Musik; nicht zuteilbarer SPF (MAR 1995; EAK; MAV 1968); Maturität der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) und eidgenössisch nicht anerkannte Maturitäten; anderer schweizerischer Ausweis; ausländischer Ausweis.
Distanz zwischen Maturitätsprofil und Studienfach	Die Passungsvariable unterscheidet zwischen drei Kategorien: nah, mittel, entfernt.
Maturitätsquote	Die Variable gibt die gymnasiale Maturitätsquote des Herkunftskantons im Jahr des Maturitätsabschlusses getrennt nach Geschlecht wieder. Personen mit Maturitätsabschluss vor 2005 wird der Wert des Jahres 2005 zugewiesen. (Quelle: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/17/blank/01.indicator.405102.4085.html).
verzögerter Studieneintritt	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn die Aufnahme des Studiums im gleichen Jahr erfolgt wie der Abschluss des Hochschulzulassungsausweises.

Berufsspezifität des Fachs	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn das Studienfach als berufsspezifisch definiert wurde, namentlich die Studienrichtungen der Theologie, des Dolmetschen und der Übersetzung, der Psychologie, Sozialarbeit, Lehrkräfteausbildung, Wirtschaftswissenschaften, des Rechts, der Informatik, Physik, Erdwissenschaften, Medizin und Pharmazie, der technischen Wissenschaften, des Sports und der Militärwissenschaft.
Arbeitslosenquote	Die Arbeitslosenquote gibt für jedes Studienjahr den schweizerischen Mittelwert der Monate Januar bis August wieder (Quelle: BFS, http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/01/new.html).
Studienunterbruch	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn eine Person ein oder mehrere Zwischenjahr(e) eingelegt hat, d.h. sich für eine begrenzte Zeit exmatrikuliert hat.
Urlaub aus studienexternen Gründen	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn eine Beurlaubung aus Gründen von Militärdienst, Krankheit/Unfall sowie «übrigen Gründen» erfolgt (nicht jedoch aus Gründen von Mobilitätsprogrammen, Praktika und Studienaufenthalten).
Studienjahr	Gibt die Anzahl Studienjahre wieder, wobei Studienjahre mit 5 und mehr Jahren zu einer Kategorie zusammengefasst sind.
Universität	Es werden 13 universitäre Hochschulen unterschieden: Universität Basel, Universität Bern, Universität Freiburg, Universität Genf, Universität Lausanne, Universität Luzern, Universität Neuenburg, Universität St. Gallen, Universität der italienischen Schweiz, Universität Zürich, ETH Lausanne, ETH Zürich, andere universitäre Institute.
Fachbereich	Es werden 20 Fachbereiche unterschieden: Theologie; Sprach- und Literaturwissenschaften; historische und Kulturwissenschaften; Sozialwissenschaften; fächerübergreifende/übrige Geistes-/Sozialwissenschaften; Wirtschaftswissenschaften; Recht; exakte Wissenschaften; Naturwissenschaften; übrige exakte und Naturwissenschaften; Humanmedizin; Zahnmedizin; Veterinärmedizin; Pharmazie; fächerübergreifende/übrige Medizin und Pharmazie; Bauwesen und Geodäsie; Maschinen- und Elektroingenieurwissenschaften; Agrar- und Forstwissenschaften; fächerübergreifende/übrige technische Wissenschaften; Interdisziplinäre und andere.
Jahr des Studieneintritts	Kalenderjahr bei Studieneintritt
Studiendauer	Anzahl Studienjahre (inkl. Urlaubssemester) bis zum Studienabschluss. Zwischenjahre sind nicht eingerechnet.
Studienabbruch	Dummy-Variable, die den Wert 1 einnimmt, wenn eine Person die Universität ohne Abschluss verlässt und im letzten Beobachtungsjahr (2014) nicht immatrikuliert ist. Ein Studienunterbruch gilt nicht als Studienabbruch.

**Tab. A3: Deskriptive Beschreibung der Variablen zum Zeitpunkt des ersten Studienjahrs
(Eintrittskohorten 2007–2011)**

<i>Variable</i>	<i>Beobachtungen</i>	<i>Mean / Prop.</i>	<i>Standardabw.</i>	<i>Min.</i>	<i>Max.</i>
Hochschulwechsel (Dummy) ¹	87 842	0.17	0.38	0	1
Hochschulwechsel ¹	87 842			0	4
– kein Wechsel		0.83			
– Wechsel innerhalb		0.08			
– Wechsel an FH		0.06			
– Wechsel an PH		0.02			
– Kombinationen aus UH-, FH- und PH-Wechsel		0.01			
Geschlecht: Frau (Dummy)	87 842	0.52	0.50	0	1
Alter bei Studieneintritt	87 842	20.94	3.79	16.11	80.56
ausländische Staatsangehörigkeit (Dummy)	87 837	0.20	0.40	0	1
Wohnort vor Studienbeginn	87 842			1	4
– Universitätskanton, identisch mit Herkunftskanton		0.39			
– Universitätskanton, anderer als Studienkanton		0.23			
– Nicht-Universitätskanton		0.20			
– Ausland		0.17			
Verzögerter Studieneintritt	87 842	0.48	0.50	0	1
Art des Hochschulzulassungsausweises	87 839			1	10
– SPF: alte Sprachen		0.03			
– SPF: eine moderne Sprache		0.13			
– SPF: Physik und Anw. der Mathematik		0.07			
– SPF: Biologie und Chemie		0.11			
– SPF: Wirtschaft und Recht		0.12			
– SPF: PPP, Bildn. Gestalten, Musik		0.09			
– SPF nicht zuteilbar		0.19			
– Maturität der SMK und eidg. nicht anerkannte		0.04			
– anderer schweizerischer Ausweis		0.04			
– ausländischer Ausweis		0.18			
Nähe zwischen Maturitätsprofil und Studienfach	48 263			1	3
– nah		35.74			
– mittel		20.54			
– entfernt		43.73			
Maturitätsquote	44 914	20.37	6.15	6.00	36.10
Berufsspezifität des Fachs (Dummy)	87 842	0.65	0.48	0	1
Arbeitslosenquote	87 842	3.06	0.39	2.53	3.50
Studienunterbruch (Dummy) ¹	87 842	0.08	0.27	0	1
Urlaub aus studienexternen Gründen (Dummy) ¹	87 842	0.03	0.18	0	1
Studiendauer ^{1,2}	38 019	4.02	0.98	1	8
Studienabbruch ^{1,3}	46 022	0.17	0.38	0	1

Fussnote 1:

Der Anteilswert bezieht sich auf den gesamten Studienverlauf.

Fussnote 2:

Die Studiendauer bezieht sich nur auf Studierende der Eintrittskohorten 2007–2009, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben.

Fussnote 3:

Der Anteilswert bezieht sich nur auf die Studierenden der Eintrittskohorten 2007–2009, die im Jahr 2014 nicht mehr immatrikuliert waren.